

Eine Über-spektakuläre Reise

Oktober, 2025

School News

Ehrenfeld, Köln

Das Projekt Herausforderung: Elf Tage, kein Handy, nur auf uns gestellt. Wir fahren an die Ostsee, schreiben ein Buch und fahren wieder zurück. Ein halbes Jahr lang haben wir uns auf diesen Tag vorbereitet. Doch wird alles so laufen, wie wir geplant haben? Unsere Gruppe besteht aus fünf Mädchen und unserem Companion.

Am 1. September 2025 fängt es an. Wir laufen los, Ich laufe grob in eine Richtung, hoffe, meine durch den Tunnel von unseren Mitschülern und den Freunde zu finden. Es braucht ungefähr fünf Eltern von den restlichen Gruppen. Ich fühle mich wie Minuten, bis ich sie auf dem vollen Gleis sehe. Wir in Trance. Wir sind alle aufgeregt, ein bisschen nervös, fahren gemeinsam weiter nach Zingst, dem kleinen doch voller Vorfreude. Schon auf der Fahrt zum Köln Ort an der Ostsee. Alles läuft glatt, wir müssen Hbf fühle ich, wie mein Kreislauf nachgibt. Ich setze zwar zweimal rennen, um unseren Zug zu mich hin, hoffe, dass es besser wird. Als wir auf die erwischen, aber wir kriegen alle Verbindungen. nächste Bahn warten, schwint mein Schwindelgefühl Fünf Stunden fahren wir von Hamburg nach Zingst, an. Es wird nicht besser und ich muss abgeholt wir nutzen diese Zeit, um uns Charaktere zu werden. Der Rest fährt weiter nach Hamburg, in ein überlegen, jeder in der Gruppe einen. Am Ende Hotel an der Hamburg-Altona. Mir geht es wieder am folgenden Tag hinterher.

Vier Stunden sitze ich im stillen Flixtrain nach Hamburg, ich sitze am Fenster und höre Musik, der Platz neben mir bleibt leer. Ich bin aufgeregt, war es die richtige Entscheidung, hinterher zu fahren? Ich komme in Hamburg an, auf dem Gleis ist es voll. Überall laufen Menschen mit Koffern und Taschen durch die Gegend.

Story. Gegen 17 Uhr sind wir endlich da. Wir haben es geschafft, wir können die schweren Rucksäcke, Taschen und Koffer abstellen. Wir können uns hinsetzen und ausruhen. Wir sind müde von der Reise, am ersten Abend kochen wir zum ersten Mal in unserer Bleibe für die nächste Zeit. Die Tage in dem Ferienhaus würden wir mit Vorbereitungen und dem Schreiben des Buches verbringen. Zwischendurch zweifeln wir, ob wir es schaffen, die Motivation müssen wir uns erkämpfen. Die Lösung für Schreibblockaden kommt schon am ersten Morgen im Ferienhaus. Wir gehen an den Strand, nur zwei Minuten Fußweg und wir sind an der Ostsee. Das Wasser hat die perfekte Kühle an den sonst so warmen Tagen.



Der 07. September kommt der Geburtstag von einem Mädchen aus unserer Gruppe, wir frühstücken am Strand, gemeinsam mit ihrer Familie.

Es riecht nach frischen Brötchen, Rührei und Kuchen. Den ganzen Tag lang sind wir in einer feierlichen Stimmung, am Abend gehen wir Pizza essen.

Wir laufen den Damm entlang, das Geburtstagskind trägt ein wunderschönes, langes, schwarzes Kleid. Vor uns auf der Straße stehen die Feuerwehr und Krankenwagen. Wir sehen, wie die Straße langsam gesperrt wird, ein Feuerwehrmann winkt uns vorbei. Was ist hier passiert? Wieso wird der Damm gesperrt? Ist jemand verletzt? Werden wir zum Ferienhaus zurückkommen? Wir gehen weiter, ihre Mutter fragt einen etwas älteren, mittelgroßen Mann mit grau-braunen Haaren. Er ist freundlich und antwortet: „Ein Hubschrauber wird am Strand landen, dafür muss das hier gesperrt werden, es wird nicht lange dauern.“ Wir laufen weiter durch das kleine Dorf und finden die Pizzeria, es ist gemütlich, wir reden, lachen, erzählen Geschichten.

Es ist dunkel, als wir zurück zum Ferienhaus laufen, der Mond geht gerade auf, er ist ... rot?

Ein Blutmond, groß am Himmel, es sieht mystisch aus. Wir gehen noch an den Strand, bevor wir müde ins Bett fallen, der Tag endet perfekt.



Die Mücken im Ferienhaus sind brutal, ich werde immer und immer wieder gestochen, Mückenspray nützt nichts. Am 9. September ist mein Knöchel geschwollen vor Mückenstichen, es kribbelt und schmerzt bei jedem Auftreten. Ich entscheide mich dazu, einen Verband um meinen Knöchel zu binden, was ich noch nicht weiß? Meine Eltern sorgen sich um mich wegen des Verbandes. Am Ende der acht Tage in Zingst haben wir an die 60 Seiten und acht Kapitel, doch wir müssen wieder gehen. Der Tag der Abreise kommt, wir stehen um 6:30 Uhr auf. Es ist der Morgen des 11. September 2025. Der Nebel hängt tief, während wir uns auf den Weg zur Bushaltestelle machen, es ist kalt und feucht von der Morgenluft. Es fällt schwer, den kleinen Ort an der Ostsee zu verlassen. Um 7 Uhr nehmen wir den ersten Bus, die Stimmung ist entspannt und ein bisschen verschlafen. Es ist still, um uns herum sitzen Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Schule, wir kommen an unserer ersten Umsteige-Station an, schon taucht ein Problem auf. Unser Zug kommt in einer Stunde, wir werden unsere Anschlüsse verpassen.

Zum Glück finden wir eine Lösung, ein Bus, der nach Rostock fährt. Wir nehmen diesen Bus und machen uns bereit zu rennen, unser Anschlussbus wird eine Minute nach Ankunftszeit kommen, und wir wissen nicht, an welchem Gleis. Der sehr nette Busfahrer (den wir Tobias taufen)

sagt uns, dass der Bus am selben Gleis fährt, an dem wir auch ankommen, dann kommt mehr Stress: Der Bus hat Verspätung, trotzdem haben wir noch eine Stunde Zeitpuffer. Wir steigen in einen Zug, und alles läuft gut, denken wir. Kurz vor Hamburg bleiben wir stehen. Es wird still, als die erste Durchsage kommt: „Wir werden auf unbestimmte Zeit stehen bleiben, vor uns sind Menschen auf den Gleisen.“ Wir warten, hoffen, dass es weitergeht, trotzdem ist die Stimmung entspannt, wir machen Witze und reden. Eine zweite Durchsage kommt: „Wir werden noch ein wenig stehen müssen, die Kinder sind noch immer auf den Gleisen.“ Es sind keine erwachsenen Menschen, sondern Kinder, irgendwie schlimmer. Wir stehen ungefähr 40 Minuten, bis wir die Polizei außerhalb des Zuges sehen, zehn Minuten länger, und es geht weiter, die Nervosität steigt, es kann sein, dass wir unseren Anschluss verpassen, unser einziger gebuchter Zug. Wir kommen am Hamburg Hbf an und rennen los, die Erleichterung ist groß, als wir den Flixtrain kriegen. Wir laufen durch den halben Zug, auf unseren Tickets steht Wagen 7. Doch die Ansage schallt durch die Lautsprecher: „Heute gibt es leider keinen Wagen 7, alle, die einen Platz dort gebucht haben, setzen sich bitte in Wagen 1.“ Wir quetschen uns durch die engen Gänge nach Wagen 1. Es ist muffig, riecht zu stark nach süßem Parfum. Alle Plätze sind belegt. Die zweite Durchsage kommt:

„Sie dürfen sich überall hinsetzen, reservierte Plätze werden aufgehoben, sie kriegen natürlich ihr Geld zurück.“ Also suchen wir uns einen Wagen mit sechs freien Plätzen. Nach einer Weile fangen wir an, hungrig zu werden, unsere Brote sind fast weg. Dazu kommt, dass wir alle getrennt sitzen, um uns herum ist es laut, viel Gerede, ein kleines Kind schreit immer und immer wieder. Der Rest der Fahrt läuft glatt, und um 19 Uhr sind wir endlich wieder in Köln. Unsere Eltern warten auf uns, mit offenen Armen und Geschenken. Wir haben es geschafft, ein Stein fällt uns vom Herzen, das, was wir so lange vorbereitet hatten, wir haben es geschafft.

Abschließend sind wir uns einig, es ist nicht alles so gelaufen, wie wir geplant hatten, doch wir würden es wieder und wieder tun. Dass ich hinterher gefahren bin, war vielleicht das Beste, was ich hätte entscheiden können. Wir haben viel gelernt, vor allem dass wir alle zusammen leben mussten, auch wenn es gekriselt hat. Noch mehr Herausforderung war es, die Haushaltsrollen zu verteilen. Doch wir haben es gemeistert. Ich würde jedem empfehlen so etwas zu versuchen, es ist eine tolle Möglichkeit über sich hinaus zu wachsen

